

Protestantisches Profil heute - das Erbe der Reformation

III. „Gemeinschaft der Heiligen“ - Ökumene aus evangelischer Perspektive.

(15. August 2021 – St. Michael Wolfratshausen)

Ich glaube an die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen. So haben wir wie in jedem Gottesdienst auch heute wieder im Glaubensbekenntnis gesprochen. Diese Formulierung wirft immer wieder die Frage auf, ob es nach evangelischer Lehre denn überhaupt *Heilige* gibt. Wer so fragt, übernimmt dabei den katholischen Sprachgebrauch, nach dem *Heilige* Menschen mit besonderen Verdiensten gegenüber Gott wie etwa die Märtyrer der Alten Kirche sind. Für die Gläubigen des Mittelalters bedeutete tatsächlich die Kirche durch ihre Sakramente die Gemeinschaft mit diesen Heiligen, deren gute Werke dann den normalen, sündigen Menschen im Gericht Gottes zugute kommen sollten.

Für die reformatorische Theologie waren solche Heilige nicht mehr notwendig. Unsere Beziehung zu Gott hängt nicht von Verdiensten und guten Werken ab, sondern allein von der Liebe Gottes und unserem Vertrauen darauf. Das bedeutet: *Heilige* sind eigentlich alle Glaubenden! Schon in der Confessio Augustana, der Augsburger Konfession von 1530, ist das so selbstverständlich, dass Melanchthon die Kirche in der lateinischen Ausgabe als *congregatio sanctorum* (wörtlich: *Versammlung der Heiligen*) bezeichnet und das in der deutschen Ausgabe einfach mit *Versammlung der Gläubigen* übersetzt.

An die Stelle einer klar definierten Gemeinschaft all derjenigen, die an den Sakramenten – allen voran: Beichte und Eucharistie – Anteil haben, tritt jetzt also eine innere Gemeinschaft, die am besten mit den Worten unserer heutigen Epistellesung aus dem Römerbrief des Paulus [Röm 8,14-17] zu beschreiben ist: *Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.* Auch wenn es die äußerlich verfasste Kirche mit Verkündigung, Taufe und Abendmahl weiterhin geben muss, war für die Reformatoren klar, dass die *Gemeinschaft der Heiligen*, also der Gläubigen, mit ihr nicht einfach identisch ist. Denn auch innerhalb der Organisation Kirche gibt es Heuchler, und auch außerhalb finden sich Menschen, die auf Gott vertrauen. Deshalb konnten und können Evangelische trotz aller inhaltlichen Differenzen niemals die Mitglieder der katholischen Kirche oder anderer Konfessionen aus der *Gemeinschaft der Heiligen* ausgrenzen!

Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Wer zu dieser inneren Gemeinschaft der Heiligen gehört, entscheidet allein der Glaube. Sie umfasst jeden, der nicht nur an sich selbst, seine Macht, sein Geld, seinen Vorteil glaubt, sondern an Gott. „An Gott“, das heißt freilich nicht: „an irgendeinen Gott“, sondern an den Gott Jesu Christi, an den Gott der Liebe. Liebe ist der „tiefste Grund des väterlichen Herzens“ Gottes, wie es Martin Luther im Großen Katechismus formuliert. Liebe ist das höchste Gebot an uns; so hat Jesus gelehrt. Von Liebe und Vertrauen ist die Beziehung zwischen Gott und Glaubenden bestimmt, so dass wir – wie es in unserer Epistellesung heißt – rufen: *Abba, lieber Vater!*

Wer an diesen Gott Jesu Christi glaubt, wer auf die Kraft dieser Liebe baut, ist Teil der *Gemeinschaft der Heiligen*, der wahren und unsichtbaren Kirche! Er gehört dazu, gleich welcher Konfession er ist, ja sogar, wenn er sich nicht oder nicht mehr als Christ fühlt und etwa ausgetreten ist, weil er mit der Institution Kirche oder ihren Vertretern ganz andere Erfahrungen gemacht hat. Jeder gehört dazu, den der Geist der Liebe treibt, denn: *Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder!* Wer umgekehrt nicht auf diese Kraft der Liebe, die Kraft Gottes vertraut, der ist auf dem falschen Weg, sei er auch Kirchenmitglied, Pfarrer oder sogar Bischof! Kriterium ist einzig und allein unser Glaube, das Vertrauen auf Gott und seine Liebe, die uns trägt!

Und wir? Gehören wir selbst – liebe Gemeinde – auch zu dieser Gemeinschaft der wahren Kirche, wenn dafür das Gottvertrauen der Maßstab ist?

Wenn wir uns ehrlich prüfen, müssen wir wohl zugeben, dass unser Zutrauen zur Kraft der Liebe Gottes immer wieder erschüttert wird. Einerseits sind wir geprägt von guten Erlebnissen mit Menschen, die im Geist Gottes liebevoll mit anderen umgehen. Von Kindheit an erfahren wir die Güte Gottes – vermittelt durch die Liebe der Eltern und anderer, die uns nahe stehen. Diese Erfahrungen des Vertrauens sind lebensnotwendig, damit ein Mensch überhaupt Selbstbewusstsein aufbauen kann und lernt, sich ohne Angst auf andere Menschen einzulassen. Doch leider begegnen uns nicht nur Liebe und Vertrauen. In unserem Alltag außerhalb von Familie und Freundeskreis herrscht – so scheint es – meist nicht der Geist Gottes, sondern der Geist von Materialismus und Egoismus. Ganz im Einklang mit der Ideologie der Marktwirtschaft beherrscht Ellbogendenken das Miteinander (oder besser: Gegeneinander) im Beruf und oft genug schon in der Schule. Durch die Werbung werden uns stets neue Bedürfnisse suggeriert, damit wir – mit dem Erreichten unzufrieden – weiter konsumieren. Und immer wieder enttäuschen gesellschaftliche Leitfiguren unsere Ideale, weil sie sich hemmungslos auf Kosten der Allgemeinheit bereichern.

Die nationale und internationale Politik funktioniert nach dem Prinzip des Machtkampfs. Parteipolitische Taktik nötigt Regierungs- und Oppositionspolitiker, dass sie sachliche Notwendigkeiten wie selbstverständlich ihren Wahlzielen unterordnen. Diese Form von Dauerwahlkampf lässt immer mehr Menschen grundsätzlich an der Glaubwürdigkeit politischer Prozesse zweifeln. Und im Umgang der Staaten miteinander setzt sich gegenwärtig wieder eine Linie durch, für die völkerrechtliche Verpflichtungen und Verträge weniger gelten als unverblühte Machtinteressen. Zudem – und nicht ohne Zusammenhang mit dem Geist, der Wirtschaft und Politik beherrscht – versetzen uns seit den schrecklichen Anschlägen von New York und Washington vor 20 Jahren Terrorattentate immer neuen Ausmaßes in Angst und Schrecken.

Können wir angesichts all dessen noch auf die Liebe Gottes vertrauen? Nicht der Geist der Liebe, sondern der Geist von Egoismus, Macht und Zerstörung scheint unsere Welt und unser Zusammenleben zu bestimmen. Doch dieser Geist kommt nicht von Gott und ist nicht Ausdruck seines Willens. Im Gegenteil: Der Geist Gottes, der Geist der Liebe und des Lebens, liegt im Kampf mit diesem Geist von Gewalt, Hass und Tod. Einem Gott, der all dieses Leid und die Gewalt in seinem Willen beschlossen hätte, der über allem die Fäden in der Hand hielte und zuließe, was ihm gefällt, könnten wir nicht wirklich vertrauen. Das ist nur denkbar, wenn wir damit Ernst machen, dass unser Gott, der Gott Jesu Christi, ein Gott der Liebe ist, dass all solche Exzesse von Egoismus und Gewalt ganz und gar nicht seinem Willen entsprechen. Die Welt, wie wir sie erleben, ist nicht einfach das *Reich Gottes*, sondern muss es erst noch werden. Und wenn wir trotzdem von Gottes *Allmacht* sprechen, dann ist das ein Ausdruck der Hoffnung und der Gewissheit, dass – trotz aller Rückschläge und Enttäuschungen – der Geist Gottes letztlich doch stärker sein wird als aller Ungeist, weil er der Geist des Lebens ist, aus dem neues Leben wachsen kann, während Egoismus und Gewalt immer in Erstarrung und Tod enden.

Liebe Gemeinde, damit sich der Geist der Liebe und des Lebens auf unserer Welt durchsetzt, nimmt uns Gott in seinen Dienst. Die *Gemeinschaft der Heiligen* ist nicht nur eine gedachte Einheit der Glaubenden, sondern sie bewährt sich nach Luther in gegenseitiger Hilfe und Unterstützung. Wir müssen durch unser Handeln, durch Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe Zeichen setzen, dass Egoismus und Machtstreben nicht die letzte Wahrheit sind. Und wir müssen uns – gegen die Ideologien von Materialismus und Gewalt – zu unserem Vertrauen auf Gottes Geist der Liebe bekennen, damit auch andere den Weg zum Leben finden. Als Orientierungshilfe und Stärkung angesichts unserer Zweifel brauchen wir auch die „äußere“, die sichtbare Kirche mit ihrem Wort und Sakrament. Und hier gilt: Um die richtigen Worte, um Lehre und Verständnis müssen wir ringen, mitunter auch streiten, um möglichst klar die Botschaft von der Liebe Gottes weiterzugeben. Aber durch Taufe und Abendmahlsgemeinschaft müssen wir – über alle Differenzen hinweg – immer wieder als *Gemeinschaft der Heiligen* zusammenfinden. Deshalb sind zum Abendmahl auch heute ausdrücklich alle eingeladen, damit wir am eigenen Leib spüren können: *Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder!* AMEN